

Der Wandervogel und die Jugendbewegung sowie deren Arbeitslager in Siebenbürgen

von
Johann Böhm

Die Anfänge der Jugendbewegung gehen auf das Revolutionsjahr 1848 zurück. In Mediasch zum Beispiel, wurde der *Siebenbürgisch-Deutsche Jugendbund*, der durch Turnen, volkstümlichen Gesang und zur „Hebung des Volkstums“ beitragen sollte, von Stephan Ludwig Roth, gegründet. Aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebte eine neue, etwas anders ausgerichtete Jugendbewegung auf. Ihren Anfang nahm sie 1901 in Berlin-Steglitz. Die Bewegung führte aus der fortschreitenden Industrialisierung der Städte, aus den engen schulischen und gesellschaftlichen Vorgaben hinaus und suchte in der Natur und im gemeinsamen Leben eine jugendspezifische Lebensform. Während den Ausflügen und Fahrten wurde gemeinsam gesungen. So begann dann auch der Wandervogel der Jugendbewegung, die aber auch für die Reformpädagogik, für die Freikörperkultur und Lebensform im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wichtige Impulse setzte. Sie setzte sich von dem bestehenden Verhältnis und der Ausübung der damaligen Jugendarbeit ab, weil sie zweckbestimmt war, darum sollte die neue Jugendbewegung ohne Zweckbindung erfolgen, so wenigstens die Absicht (sic!).

Nicht die Vereine, Parteien oder die Kirchen sollten die Jugendpflege sichern, sondern die Jugend müsse im Stande sein, sich selbst zu entfalten. Auch die Frage der Autorität und Führung sollte nicht von außen bestimmt werden, sondern aus innerer Anerkennung kommen, und sich in eine innere Unterordnung verwandeln. Nur so könne sich das Autoritätsverhältnis aus innerer persönlicher Beziehung zwischen Führung und Mitgliedern gestalten.

Bereits 1913 hatte der „Wandervogel e. v.“ in Deutschland 25.000 Mitglieder. Nach dem Ersten Weltkrieg trat die Jugendbewegung in eine neue Phase in ihrer Entwicklung. Vorausgegangen war die archaische Form des Wandervogels. Als der Wandervogel auf die große Fahrt ging, entstand in Deutschland ein wanderndes Jugendreich. Man kann ruhig behaupten, dass bei der Jugend ein Bewusstseinsfrühling ausbrach, das Erleben der noch unberührten Natur, die Erfahrung von Gemeinschaft und Freundschaft in bündischer Lebensform. Der Höhepunkt war das Jugendfest auf dem Hohen Meißner 1913, ein Protest gegen die patriotischen Feiern, „Hundert Jahre Völkerschlacht bei Leipzig.“ Ihr Ziel bestand darin, eine Jugendkultur aufzubauen, die die Geistverjüngung einer alt gewordenen Menschheit heraufführen sollte. Eine „erstarrte Welt sollte aus dem Jugendstrom des Geistes erneuert werden (Tautz: in: Zeichen der Zeit 3, 1913, S. 65).

Die Wandervogelbewegung war auch in anderen europäischen Ländern vorhanden. Landsleute, die während ihres Studiums in Deutschland mit dem Wandervogel in Berührung kamen, setzten deren Idee auch in Siebenbürgen durch. Theodor Fabini, Naturkundler, gründete 1910 in Schäßburg die erste Wandervogelgruppe. Die

Wandervogelgruppen in Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt und Mediasch entstanden nach dem Ersten Weltkrieg. Neben dem Wandervogel gab es auch andere bündische Jugendgruppen der reichsdeutschen Jugendbewegung, wie etwa die Pfadfinder, „Blaue Kreuz“ und andere, allen ging es neben Wandern, Natur und Gemeinschaft um die eigene Erneuerung und deren Ausstrahlung in die siebenbürgisch-deutsche Gesellschaft. Sie bekämpften den modernen Tanz und Musik, lehnten veraltete Bierzeremonien, Alkohol und Nikotin ab. Die siebenbürgische Jugendbewegung und jene in den anderen Siedlungsräumen, die nach 1918 an Rumänien gefallen waren, ging es hauptsächlich um völkische Erneuerung, weil der Anschluss im schulischen und sprachlichen sowie im wirtschaftlichen Bereich erhebliche Schwierigkeiten mit sich gebracht hatte. Die Wandervogelgruppen im deutschen Siedlungsraum von Rumänien kamen besonders nach dem Besuch deutscher Wandervogel aus Schlesien 1922 in Bewegung.

Die Initiative, die Wandervogelgruppen in Siebenbürgen zusammen zu führen, ging von Hermannstadt auf Initiative von Dr. Alfred Bonfert aus.¹ Das erste Treffen, an dem sich Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt und Mediasch beteiligten, fand bereits 1923 in Kronstadt statt. Man vereinbarte eine rege Zusammenarbeit und es folgten die ersten großen Ausfahrten in die Dobrukscha und nach Bessarabien. In den Jahren danach wurden Lagertreffen und Führergänge organisiert, zum ersten Mal in Hermannstadt 1926 bei Fritz Fabritius. Pfarrer Bergleiter brachte die städtische Jugend des Wandervogels mit dem Lehrgang der Jungbauern zusammen. Für den Wandervogel waren besonders das Volkslied und die Volkstracht wichtig. Beim Ostertreffen in Hermannstadt 1927 wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Wandervogelgruppen“ aus allen siebenbürgisch-sächsischen Städten gegründet, zwei Jahre später (1929), trat man mit Vertretern aus dem Banat und Bessarabien in Mediasch zum Bund „Wandervogel, deutsche Jugendwanderer in Rumänien“ zusammen. Nach einigen Großfahrten, vor allem ins Banat, gipfelte die Gemeinschaft des Wandervogels im gleichen Jahr in einer Singwoche in Honigberg/Siebenbürgen.

Beim „Führertreffen“ Neujahr 1930 waren auch die Buchenländer (Czernowitz und Radautz) dabei. Dr. Alfred Bonfert, der bereits 1929 Bundesführer des „Südostdeutschen Wandervogels“ war, berichtet seinen Freunden in Deutschland, dass die „Wandervogelgruppen“ in ihrer Arbeit große Fortschritte gemacht hätten und zahlenmäßig von dreihundertsechzig auf siebenhundertfünfzig Köpfe angewachsen seien. Das mag auch in den zwei folgenden Jahren so gewesen sein. Die ländlichen Arbeitseinsätze und Lager, die dann folgten und großen Eindruck und Wirkung auf die Jugend ausübten, begann mit dem Wandervogel. Am 20. August 1932 schloss sich der „Südostdeutsche Wandervogel“ mit Dr. Bonfert an der Spitze, aktiver Anhänger der NSDAP, der NSDR des Fritz Fabritius' an. Obwohl der „Wandervogel“ damals nur eine kleine Minderheit der Jugend hinter sich hatte,

¹ Dr. Alfred Bonfert, 1929 Bundesführer des „Südostdeutschen Wandervogels“, seit 1932 Führer der „Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft“, von 1935 bis November 1938 Führer der radikal nazistischen „Deutschen Volkspartei in Rumänien“ (DVR), 1938b bis Juni 1939 Landesstellenleiter der „Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien“ (VDR). Im Juni 1939 wurde er, zusammen mit Dr. Waldemar Gust und Fritz Cloos, wegen seines radikal-nazistischen und aufwieglerischen Verhaltens ins Reich abgeschoben.

sollte er innerhalb der „Selbsthilfe“ bald eine große Rolle spielen. Bonfert wurde von Fritz Fabritius zum Führer der „Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft“ (S.A.) ernannt.²

Wenn man nach dem entscheidenden Organisationsmoment, nach dem Initialfaktor fragt, der die Umordnung der deutschen Minderheit in Rumänien bestimmen sollte, so stößt man beim Anschluss des „Wandervogels“ an die „Selbsthilfe“ auf das Element des Soldatischen. Die neue Volksgemeinschaft, die die „Selbsthilfe“ aus den Reihen der Deutschen in Rumänien schmieden wollte, fand ihr Vorbild in der „totalen Wehrgemeinschaft und in der „radikalen Militarisierung“ des Lebens und seiner Ausrichtung auf die Grundwerte des „Soldatentums“ des Nationalsozialismus.

In den Richtlinien der „Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft“ hieß es unter anderem: „Die Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft (S.A.) ist die Jungmannschaft der Nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien (NSDR) und dient als Kampftruppe für die völkische Erneuerung“.³ Nach den Richtlinien galt die Arbeitsgemeinschaft als eine selbständige Organisation, ihr Führer unterstand dem Landesführer der NSDR und war von Amts wegen Mitglied in der Landesführung. Ihre Untereinheiten standen „in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen der NSDR.“⁴ Der Standartenführer war dem Kreisleiter, und der Bannführer dem Gauleiter untergeordnet, beide hatten jedoch bei den entsprechenden Dienststellen „Sitz und Stimme“. Die Arbeitsgemeinschaft gliederte sich in die „Schar“ (816 bis 819 Mann), den „Trupp“ (60 Mann), den „Sturm“ (180 Mann), die „Standarte“ (alle Stürme) und der „Gaubann“ (alle Standarten).⁵ Das Leitmotiv war „strengste Zucht und Unterordnung“. Die Dienstzeit in der S.A. dauerte 6 Jahre, wovon die ersten drei auf Schulung und die letzten drei auf den Volksdienst entfielen. Die Schulungsarbeit wiederum gliederte sich in die geistige und körperliche Arbeit sowie in den Arbeitsdienst. Die höheren Einheiten achteten darauf, dass die ihnen untergeordneten Einheiten die Verordnungen durchführten und organisierten Schulungen der Unterführer. Jedes Mitglied der S.A. hatte ein bestimmtes Quantum Arbeit zu verrichten, das ihm vom Führer festgesetzt wurde. Auf diese Weise unterstanden die jungen Menschen der unmittelbaren Kontrolle der NSDR. Dadurch war der S.A. die Möglichkeit gegeben, etwaige „Erziehungsfehler“ aus Familie und Schule im nationalsozialistischen Sinne zu korrigieren, was der NSDR den Weg zur Macht im deutschen Siedlungsraum von Rumänien ebnet sollte.

1934 löste sich der Wandervogel auf und gliederte sich dem „Siebenbürgisch Deutschen Jugendbund“ ein. Die Arbeitslager der Jugend und ihr Weg in die Erneuerungsbewegung, sowie die Darstellung dieser Entwicklung, würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Wichtig jedoch ist zu wissen, dass viele Besuche von Wandervogelgruppen aus Deutschland, darunter auch „Adler und Falken“, die Dr. Alfred Bonfert während seiner Studienzeit kennen gelernt hatte. Das kennen lernen der „Artamanen“ durch heimische Jugendliche, die über den Wandervogel nach Deutschland kamen und dort erlebten, wie arbeitslose Jugendliche in der Landwirtschaft Ostdeutschlands eingesetzt

² Die Abkürzung S.A. wurde später in S.A.M umbenannt

³ Richtlinien der Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft vom 29. August 1932, in: Ostdeutscher Beobachter, Organ der NSDR.

⁴ Ebenda.

⁵ Ebenda.

wurden und nicht zuletzt durch die Freundschaft mit Fritz Fabritius' seiner „Selbsthilfearbeit“, aber auch seiner Neigung zur nationalsozialistischen Bewegung im Reich, ließen bei Bonfert und der Führerschaft des Wandervogels den Entschluss reifen, in die Jugendarbeit die „Arbeitslager“ einzuführen. Es geschah mehr aus erzieherischen Gründen denn aus sozialer Not, wie das im Osten Deutschlands der Fall war.

Die Vorbereitung der Arbeitslager war inzwischen vom Südostdeutschen Wandervogel auf den Siebenbürgisch Deutschen Jugendbund übergegangen. Bei allen Arbeitslagern handelte es sich um Arbeiten an den Gemeindefeldern, also an gemeinsamen Wiesen, Bächen, Weiden, Wasserleitungen u. a. m. In Henndorf und Neustadt wurden Entwässerungsgräben ausgehoben, in Neithausen eine Brunnenanlage, Bohrungen, und überall Weiderodungen vorgenommen. Die Resonanz dieses Arbeitslagers ging bis zur Bukarester Regierung. Eine nie da gewesene Euphorie muss die Jugend, aber auch große Teile der sächsischen Bevölkerung erfasst haben. Das gab es noch nie seit Menschengedenken, dass sich Jugendliche aus der Stadt an einem dörflichen Gemeinschaftswerk beteiligten.⁶ Bonfert schreibt folgendes über die Arbeitslager:

„Der Akademiker gewann Achtung vor dem Ringen und Suchen der Stände mit geringerer Schulbildung und diese wiederum bewunderten die Begeisterung des Akademikers, der Müdigkeit und Schmerzen, die ihm die harte, ungewohnte Arbeit verursachte, ohne Murren ertrug, um im Dienst nicht nachzustehen. Hier gab es keinen Unterschied zwischen den Ständen, zwischen Stadt und Land“⁷

In den Jahren 1933-1934 wurde die Ausweitung der Arbeitslager auf die anderen deutschen Siedlungsgebiete in Rumänien geplant, mit Ausbildung von Leitern vorbereitet und auch durchgeführt. Im Jahr 1933 fanden 19 Arbeitslager mit 804 Burschen, 227 Mädchen und 10.661 geleisteten Arbeitstagen statt.⁸ Im selben Jahr kam auch Adolf Hitler im Reich an die Macht, dessen Begeisterungstürme in die größten Zerstörungen und Vernichtungen unschuldiger Menschen führen sollten. Noch war keine Rede von nationalsozialistischer Werbung. Aber Dr. Alfred Bonfert, der Kopf der deutschen Jugendbewegung in Rumänien und noch viel mehr der ebenfalls völkisch und sozial tätige Fritz Fabritius mit seiner „Selbsthilfebewegung“ waren frühe Sympathisanten und Anhänger der Ideen und des Weges von Adolf Hitler. Während einer Deutschlandreise (1922), die Letzterem Sparkassendirektor Wolff ermöglichte, soll er mit Hitler und dessen Ideen nähere Bekanntschaft gemacht haben. Man kann heute noch ein Schreiben von Hitler an den „Herrn Rittmeister a. D. Fritz Fabritius, Hermannstadt/Siebenbürgen- Uhlenhof“, im Staatsarchiv Hermannstadt, vom 5. Mai 1933, lesen.⁹ Bereits nach Rückkehr verbreitet er unter Gleichgesinnten den „Völkischen

⁶ Schwarz Otto: Die freiwilligen Arbeitslager der deutschen Jugend in Rumänien, in: Südostdeutsche Vierteljahresblätter Nr.2/1972, S. 116.

⁷ Albrich G. H. Christ/H. W. Hockl: Deutsche Jugendbewegung im Südosten, Giesecking, Bielefeld 1969, S. 80.

⁸ Ebenda.

⁹ Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und die Weimarer Republik 1919-1933, AGK-Verlag, Ippesheim 1993, S. 283.

Beobachter“¹⁰, so dass der Nationalsozialismus schon zu Beginn der zwanziger Jahre eine publizistische Basis im deutschen Siedlungsraum von Rumänien bekam.

Am 27. Mai 1932 gründete Fabritius die „Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien“ (NSDR), um damit die organisatorische Integration der gesamten deutschen Minderheit unter einer einigenden Ideologie voranzutreiben. In ihrem 25 Punkteprogramm wurde unter anderem die „Erziehung der Deutschen in Rumänien zu nationalsozialistischem Denken, Fühlen und Handeln“ und der „Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft“ nach dem Prinzip der „Gefolgschaft der Geführten durch den Führer“ gefordert.¹¹ Auf dem Volkstag in Mediasch legte die NSDR im November 1932 ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ab, in dem es hieß:

„Aus der Erkenntnis heraus, dass Rasse und Volkstum von Gott gegebene Güter sind, die darum für uns eine heilige Gabe und Aufgabe zugleich bedeuten ... sieht es die Volksversammlung als ihre vornehmste Pflicht an, sich zum Geiste und den Lehren Adolf Hitlers zu bekennen“.¹²

Der „Südostdeutsche Wandervogel“ mit Dr. Alfred Bonfert an der Spitze, schloss sich am 20. August 1933 der NSDR an. Fritz Fabritius ernannte ihn zum Führer der „Selbsthilfe Arbeitsmannschaft“ (S.A.), die um der boomenden Arbeitslager Willen errichtet worden war. Damit begann die Hinführung der deutschen Jugend in Rumänien zur nationalsozialistischen Ideologie und das in einem ihrer besten Stadien. Staatliche Behinderung von außen sowie Spannungen und Spaltungen im Innern, waren von nun an auf der Tagesordnung. Davon waren ab 1934 insbesondere die Jugend der Siebenbürger Sachsen gekennzeichnet.

Die großen Ansammlungen von Jugendlichen in den Arbeitslagern, ihre Aufmärsche zur Arbeit, ihr Gesang und das Beisammensein von städtischer und ländlicher Jugend, die nationalsozialistischen Parolen der NSDR und danach der NEDR waren wohl der Grund, dass sie bereits 1933 verboten wurden. Das deutsche Landesamt für die Arbeitslager gab nicht auf. Um jedes Arbeitslager der deutschen Jugend in Rumänien wurde gerungen. Aufschluss über die Arbeitsweise der Arbeitslager der deutschen Jugend in Rumänien gaben 1934 die vielen positiven Urteile rumänischer Ortsbehörden, aber auch über die sonderlichen Schikanen, die angewendet wurden. Die Arbeitslager der Jugend wurden nie ganz eingestellt, wenn sie zum Teil auch nur als kleine Landdienste stattfanden. Ende 1933 wird auch die nationalsozialistisch ausgerichtete Partei des Fritz Fabritius unter dem Namen „Nationale Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien“ (NEDR) wieder aktiv, wurde jedoch im April 1934 von der rumänischen Regierung verboten.¹³ Über den zukünftigen Weg des nationalsozialistischen Erneuerers und der Konservativen um Dr. Hans-Otto Roth, gab es ab 1934 ein heftiges Ringen. Sogar reichdeutsche Stellen schalteten sich ein, ohne etwas zu

¹⁰ Ebenda, S. 190.

¹¹ Ebenda, S. 195.

¹² Ebenda, S. 201ff; vgl. auch: Johann Böhm: Hitlers Vasallen der Deutschen Volksgruppe in Rumänien vor und nach 1945, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2006, S. 9ff.

¹³ Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und die Weimarer Republik ..., S. 208-209.

erreichen. Über die so genannte „Einheitsbewegung“ von Hans-Otto Roth, kam es im Juli 1935 zu einem Kompromiss mit dem gemäßigten Flügel der Erneuerer um Fritz Fabritius. Es wurde der „Verband der Deutschen in Rumänien“ (VDR) gegründet, Fabritius wurde sein Obmann. Der radikale Naziflügel mit Dr. Waldemar Gust, Dr. Alfred Bonfert, Fritz Cloos u. a. gründete daraufhin die radikal nazistische „Deutsche Volkspartei in Rumänien (DVR), zuerst in Temeswar und dann auch in Siebenbürgen und in den anderen deutschen Siedlungsräumen. Ihr Führer wurde sehr bald Dr. Alfred Bonfert. Zwischen den beiden politischen Gruppierungen entbrannte in der Folgezeit ein heftiger Kampf um die Führung innerhalb der Deutschen Volksgruppe in Rumänien. Immer wieder musste auch die evangelische Kirchenleitung Position beziehen, wobei Bischof D. Dr. Viktor Glondys sich um die Einheit der Deutschen bemühte, die Nazis hingegen gegen ihn und die Kirche heftige Attacken führten. Der besondere Fall war, als das Landeskonsistorium mit dem Rundschreiben 924/1936 den Angestellten in Kirche und Schule die Zugehörigkeit zu politischen Gruppen und Parteien verboten hatte.¹⁴ Wer es nicht tat, wurde nach dem Willen von Bischof Glondys und auf den Beschluss des Landeskonsistoriums seines Amtes enthoben. Unter denen, die damit nicht einverstanden waren, war auch Pfarrer Wilhelm Staedel, der die Jugendarbeit lange Zeit begleitet hatte und 1933 von Bischof Glondys mit der Leitung der kirchlichen Jugendarbeit betraut wurde. Wegen seiner zunehmend offenen nationalsozialistischen Äußerungen und seiner Theologie der „Deutschen Christen“, wurde Staedel die Leitung der kirchlichen Jugendarbeit 1935 wieder entzogen.

Am 29.-30. Juni 1935 sammelte sich die Jugendbewegung aus allen sieben Siedlungsgebieten der Deutschen in Rumänien in Agnetheln „zu einer in Form und Ausdruck einmaligen Kundgebung“. Es sollte für mehrere Jahre die Letzte gemeinsame sein, weil sich die Jugendarbeit spaltete. Vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1938 bestanden in Rumänien zwei Landesjugendämter und zwei große Jugendbünde: der „Deutsche Jugendbund in Rumänien“ (DJR kurz DJ) unter Fritz Cloos mit dem Landesjugendamt in Kronstadt, der an die DVR unter Dr. Alfred Bonfert angeschlossen wurde und der „Bund der Deutschen Jugend“ (BDJ) unter Nikolaus Hans Hockl, mit dem Landesamt in Hermannstadt, der der VDR unter Fritz Fabritius angeschlossen war. Letzterem gehörte auch die kirchliche Jugend an.

Wie die DVR und VDR übten auch die Jugendverbände verbalen Kampf gegeneinander. Der BDJ hatte zunächst die größere Anzahl von Mitgliedern, die radikale DJR jedoch die langjährige Bindung an Bonfert, der einen größeren Stab und ausgebildete „Jugendführer“ hatte. In beiden Jugendbünden gab es große Aufmärsche mit Fahnen, sportliche Wettkämpfe zur Ertüchtigung der Jugend, eine zunehmende nationalsozialistische Sprache mit Ausrichtung auf den Führer im Reich und dem deutschen Gruß und vieles mehr. Zu den jeweiligen Jugendtagen im Sommer 1937, die DJR in Heldsdorf und der BDJ in Schäßburg, kamen die jungen Menschen aus allen deutschen „Gauen“ Rumäniens zu

¹⁴D. Dr. Viktor Glondys: Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949, bearbeitet von Johann Böhm, Dinklage 1997, S. 504ff.

Tausenden dazu. Es fehlte nicht an Angriffen auf die jeweilige Gegenseite. Die Aufmärsche beider Gruppen in Tracht, die von Zucht, Ordnung und Gehorsam begeisterten die Menschen.

Unter dem Einfluss der „Volksdeutschen Mittelstelle“ (VOMI), dem politischen Arm der NSDAP im Reich in Richtung deutscher Volksgruppen im Osten, kam es Ende 1938 zu einer Einigung der rivalisierenden deutschen Parteien in Rumänien. Die beiden Kontrahenten, Fritz Fabritius und Dr. Alfred Bonfert wurden zur Abdankung gezwungen und ins Reich berufen. Dr. Wolfram Bruckner wurde mit der Leitung der „Deutschen Volksgruppe“ beauftragt. Auch die beiden Jugendbände schlossen sich zur „Deutschen Jugend“ (DJ) zusammen, zunächst unter der Leitung von Nikolaus Hans Hockl und ab 1940 unter der Führung von Willi Depner.



Fahnengruß in Schäßburg



Einmarsch der Fahnen in Schäßburg¹⁵

Die deutsche Jugend in Rumänien im gleichen Schritt und Tritt

Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland und der Tschechoslowakei 1938/1939, wird der direkte Eingriff Berlins in die erwähnte Befriedung der Gegensätze unter den Deutschen in Rumänien sichtbar. Deutlich wurde auch der Vorbereitungsschritt zur Eroberung des europäischen Ostens.

Am 27. September 1940 wurde der 28-jährige Andreas Schmidt aus Donnersmark/Siebenbürgen, von der SS-Zentrale in Berlin zum Volksgruppenführer der Deutschen in Rumänien eingesetzt.

Ein Jahr davor hatte er im Auftrag seines späteren Schwiegervaters, Gottlob Berger, Chef im SS-Hauptamt Heinrich Himmlers, in der „1000-Mann-Aktion“ etwa 1000 Jugendliche für die Waffen-SS geworben. Als Landarbeiter getarnt und per Schiff auf der Donau, fuhren sie nach Wien zur Musterung. Hier wurde deutliche, wohin die ideologische Verblendung der radikal-nationalsozialistischen Euphorie führen sollte.

Andreas Schmidt schaltete die Deutsche Volksgruppe gleich und trieb so die Abstimmung auf die deutsche Kriegsführung weiter. Die gesamte künstlerische, kulturelle und erzieherische Tätigkeit der *Deutschen Volksgruppe in Rumänien* wurde auf die nationalsozialistische Weltanschauung ausgerichtet; das galt besonders für die Jugend. Bereits am 9. November 1940 gründete Schmidt in Mediasch die NSDAP der DVfR, die auf Druck Hitlerdeutschlands von der faschistischen Antonescu-Regierung als juristische Person des

öffentlichen Rechts und als alleiniger Willensträger der *Deutschen Volksgruppe in Rumänien* anerkannt wurde. Sie war also befugt, für alle Deutschen in Rumänien gesetzlich Verpflichtendes zu erlassen.

Um dies Vorhaben realisieren zu können, musste die deutsche Jugend gewonnen und neu durchorganisiert werden. Das geschah ab 1940, nachdem Willi Depner die Leitung der DJ übernommen hatte. Nach einer eingehenden Schulung von 2.787 Teilnehmern 1940, stieg die Mitgliederzahl der DJ von 7.000 1938, auf 14.000 1940, so dass ein Erlass von Volksgruppenführer A. Schmidt die Jugenddienstpflicht für alle Jugendliche der Volksgruppe vorsah und erklärte die Landesjugendführung „zur alleinigen zuständigen Dienststelle für alle Jugendfragen“.¹⁶ Dieser Erlass richtete sich vor allem gegen die kirchliche Jugendarbeit.

Um eine genaue Kontrolle über die Jugend zu haben, veranlasste Depner eine Jugendzählung. Schon am 1. Januar 1941 konnte ein Mitgliedsstand von 50.000 und am 1. April von 65.000 gemeldet werden. Ende 1940 hatte die Volksgruppenführung unter Schmidt auch die Kirchenführung unter ihre Fittiche genommen. Zum neuen Bischof wurde am 16. Februar 1941 der seit 1936 amtsenthobene Pfarrer und derzeitige Kulturamtsleiter der Partei Wilhelm Staedel gewählt (eingesetzt). Beim Empfang danach sagte er unter anderem:

„...wir können auch als Kirche nicht an der Tatsache vorübergehen, dass der Herrgott durch den Führer gewaltig zu unserem Volk gesprochen hat“.¹⁷

Es war für ihn wahrscheinlich keine Gewissensnot, schon am 5. Mai 1941 in einem Abkommen mit dem Volksgruppenführer die Bruder- und Schwesternschaften aufzulösen, den Frauenvereinen die Weisung zu erteilen, ihre Arbeit einzustellen und zusammen mit den Nachbarschaften ebenfalls der völkischen Organisation zu überführen. Ein am 11. August 1941 unterfertigtes Gesamtabkommen sah die Übergabe des gesamten kirchlichen Schulwesens samt den Gebäuden vor und wurde laut Dekretgesetz vom 8.11.1941 der NS-Volksgruppenführung unterstellt, trotz Proteste einiger Pfarrer und Lehrer.

Nun war das gesellschaftliche, kulturelle und erzieherische Leben der gesamten Volksgruppe nationalsozialistisch gleichgeschaltet. Die Jugend war von der Schule mit ihren großen Aufmärschen, Sportveranstaltungen, Schulungen, Liedern usw. in Stadt und Land auf den Führer Adolf Hitler und sein Wollen ausgerichtet, so wie die ausgestreckte Grußhand zum „Heil Hitler“. Er sollte führen. Wohin? In den Krieg, in den Tod und in die Zerstörung, die er begonnen hatte. Nur anderthalb Jahre später waren es etwa 70.000 deutsche Jugendliche und junge Väter aus Rumänien, die von der Volksgruppe und ihren Funktionären geworben und auch moralisch bedrängt an die Todesfronten geschickt wurden. Hitler hatte nicht den Bolschewismus besiegt, sondern ihn bis nach Berlin geholt. Die Frontkämpfer hatten nicht die Heimat geschützt, sondern sie für sich und ihre Nachkommen verloren und ihre Kinder einer anderen Diktatur preisgegeben.

¹⁵ „So war Schäßburg“. Bericht über den Landesjugendtag der Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien. Schriftenreihe des BDJ, Nr. 5, Sibiu-Hermannstadt, König Ferdinandplatz 3-5. Broschüre im Archiv des Verfassers.

¹⁶ Depner, Willi: Die „Deutsche Jugend“ in Rumänien. Landesjugendführung, Krafft & Drotleff, Kronstadt 1942.

¹⁷ Johann Böhm: Hitlers Vasallen der Deutschen Volksgruppe in Rumänien vor und nach 1945, S. 118,

Einige von denen, die die siebenbürgische Jugend zwischen den Kriegen geführt haben, vom Wandervogel bis zur DJ, wurden später in der Bundesrepublik Deutschland in der Landsmannschaft wieder tätig. Man hat von ihnen nie gehört, dass nach alle dem wohin sie damals Jugend und Volk geführt haben, ein böser Irrtum war, aus einer Verblendung und Verirrung, die sie bedauern und bereuen, nicht einmal von Pfarrer und Bischof jener Jahre, Wilhelm Staedel.

Zum Abschluss möchte ich daran erinnern, dass jeder Jugendliche Ideale hat, die er auf Erden verwirklichen möchte und die er sich aus der geistigen Welt mitbringt. So trat auch die Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg in die entscheidende Phase ihrer Entwicklung. Vorausgegangen war die archaische Form des Wandervogels. Heute kann man feststellen, dass einige dieser Jugendgeneration, ehemalige NS-Amtswalter der Volksgruppenführung, Gebiets- Kreis- und Ortsleiter der dreißiger bis Mitte der vierziger Jahre, dem idealistischen Nazifeuer nach 1945 treu blieben. Mit Hilfe deutscher Behörden gelang es ihnen, die Führungen der Landsmannschaft der *Siebenbürger Sachsen* und *Banater Schwaben* in der Bundesrepublik Deutschland zu übernehmen, trotz mehrmaliger Warnungen. In ihren Organen: *Siebenbürgische Zeitung* und der *Banater Post*, schmähten und bedrohten sie jene Historiker, die es wagten, ihre Nazivergangenheit publik zu machen. Darum ist es unsere Pflicht, den Ideen der ehemaligen braunen Ostritter und jenen, die Geschichtsfälschungen betreiben und so die *Siebenbürger Sachsen* und *Banater Schwaben* irreführen, einen Riegel vorzuschieben.

Johann Böhm, Gab es die Möglichkeit für eine Beseitigung der NS-Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien sowie der NS-Volksgruppenführung unter Andres Schmidt?

<http://www.geocities.ws/rausschmiss/Artikel.pdf>